

GAZ v. M. 9. 14.

»Buderuswehr nicht durchgängig«

Investoren Maren und Ronald Steinhoff äußern sich zu der Kritik am geplanten Wasserkraftwerk

Lollar (khn). Und dann noch dieses Wort. Investor Maren Steinhoff spricht es spöttisch aus, schüttelt mit dem Kopf. »Das klingt fast so, als wären wir skrupellose Geldmacher, denen die Umwelt egal ist.« Ihr Ehemann Ronald springt ihr bei. »Wir sind mit Herzblut bei der Sache, etwas für die Umwelt zu tun, und der Fischschutz hat für uns oberste Priorität.« Die Steinhoffs sind die Investoren, die am Buderuswehr in Lollar ein Wasserkraftwerk sowie eine Kombination aus Fischaufstieg und Kanupass bauen wollen. Vor allem der Lollarer Angelverein wehrt sich dagegen. Nachdem die Angler öffentlich mehrfach Kritik geäußert haben, wollen die Weilroder ihre Sicht der Dinge darlegen.

Anfang August veröffentlicht diese Zeitung einen ausführlichen Bericht über die Diskussion, die zum geplanten Wasserkraftwerk am Buderuswehr geführt wird. Die Angler kommen zu Wort – Joachim Kleinberg aus Salzböden, Lothar Wolfram und Volker Böcher aus Lollar –, das Regierungspräsidium Gießen als Genehmigungsbehörde sowie Maren und Ronald Steinhoff. Sie sind im Urlaub, Kontakt ist aber per E-Mail möglich. Und sie beantworten die Fragen dieser Zeitung. Die Angler kritisieren einige der dort getroffenen Aussagen und werden aus Wiesbaden von einem Vertreter des Verbands Hessischer Fischer unterstützt.

Beitrag zur Energiewende

Es ist Montag, 18:03 Uhr. Maren und Ronald Steinhoff haben sich aus dem Taunus auf den Weg nach Gießen gemacht, um mit dem Redakteur über ihr geplantes Wasserkraftwerk zu sprechen. Sie haben die Studien von Gewässerökologen dabei, zwei Modelle von Rechen – und die Artikel, die in dieser Zeitung erschienen sind. Sie haben sich auf den Seiten Notizen gemacht, Argumente der Angler angestrichen.

Die Eheleute sind aktive Mitglieder im



Auf der Uferseite – gegenüber der Gebäude von Buderus – soll das Wasserkraftwerk sowie ein kombinierter Fischaufstiegs- und Kanupass entstehen. (Fotos: khn)

heutiges Bett gedrängt, das Ufer befestigt und die gegenüberliegende Böschung verbaut worden sei.

Und die Durchgängigkeit? Die Lollarer Angler sagen, dass dies am Buderuswehr gegeben sei. »Nach unten ja«, sagt Ronald Steinhoff. Ein schwimmstarker Fisch könne das Hindernis flussaufwärts vielleicht auch überwinden, aber alle anderen nicht. Genau die gebe es hauptsächlich an dieser Stelle. Und was ist mit der Schwarzmundgrundel, ein schwimmschwacher Fisch, der ober- und unterhalb des Wehres gefunden worden ist? Ronald Steinhoff grinst, als er sagt: »Die Grundel ist als Köderfisch dort hingekommen und ist als solcher auch oberhalb des Wehres zu finden.« Es sei »absolut ausgeschlossen«, dass das Wehr für Fische als durchgängig anzusehen sei. Vielmehr hätten es viele Fachleute als »weitgehend unpassierbar« eingestuft.

Mit diesen Gerätschaften hätten beim Einbau viele Bäume weichen müssen. Und: Bei Wartungsarbeiten an der Turbine hätte erneut zumindest ein großer Kran aufgestellt werden müssen. Hinzu komme: Der Fischschutz und Fischabstieg beim beweglichen Wasserkraftwerk sei bisher ebenfalls nicht ausreichend nachgewiesen.

Wunsch nach Zusammenarbeit

In Lollar zum Einsatz komme ein sogenannter vertikaler Langsamläufer, sagt Ronald Steinhoff. Mit seinen 80 Umdrehungen pro Minute und dem schräg stehenden Horizontalrechen seien Fischschäden fast vollständig vermeidbar. Ein Einfluss auf die Fischbestände sei absolut auszuschließen. Im Gegensatz zum vertikalen Rechen, der in der Regel an den Turbinen zum Einsatz komme, um diese vor Treibgut zu schützen, sei der in

Höpfel
änden

Verein
oren-
s Re-
flekt-
b der
ürgen

Um-
treter
ichte-
thema
ade in
esorgt
ander-
erden,
sollen
ktoren

ck die
an die
kön-
cht in
on mit
er Se-
reifen
Warn-
önnen
stattet

an die könicht in mit er Se-reifen Warn-önnen stattet durch en am Akti-Höp-Clim-1, wie de im Außer-ie die erden. ür die un an :skw)

auf den Weg nach Gießen gemacht, um mit dem Redakteur über ihr geplantes Wasserkraftwerk zu sprechen. Sie haben die Studien von Gewässerökologen dabei, zwei Modelle von Rechen – und die Artikel, die in dieser Zeitung erschienen sind. Sie haben sich auf den Seiten Notizen gemacht, Argumente der Angler angestrichen.

Die Eheleute sind aktive Mitglieder im BUND und in Angelvereinen. »Wir wollen einen kleinen Beitrag zur Energiewende leisten«, sagen sie, um zu erklären, warum sie zu zweit ihr Familienunternehmen führen. »Die Demokratisierung unserer Energiewirtschaft geht nur über die erneuerbaren Energien«, sagt er, »und die sind regional.« Die Wasserkraft gehöre zu den effizienten Quellen mit einem geringen Einfluss auf die Natur – wenn man es richtig macht. Was machen sie genau? Alte Wasserkraftwerke – manche sind über 100 Jahre alt – versehen sie mit Fischschutz und Fischaufstiegsanlagen. Und sie bauen neue Kraftwerke mit Bürgerbeteiligung; eines davon soll bis Herbst 2015 in Lollar stehen.

Buderus liege nicht ohne Grund an einem Fluss, sagt Ronald Steinhoff. Die Industrialisierung Deutschlands habe entlang der Flussläufe stattgefunden. Laufwasserkraft sei damals wie heute stetig, sie brauche keinen Speicher – im Gegensatz zu Windkraft- und Solaranlagen. Wasserkraft spare fossile Energien und CO₂ ein. »Jeden zweiten Tag einen großen Lkw Braunkohle. Das sind über 1100 Tonnen im Jahr alleine in Lollar.« Und: Energie aus Wasserkraft stabilisiere die Netze, weil sie stetig verfügbar sei.

Maren und Ronald Steinhoff werden konkret. Sie nehmen sich gezielt die Kritik der Angler vor. Diese hatten gesagt, das Wehr verfallende und ermögliche es Fischarten, die Lahn hinaufzuwandern. Als Eigentümer dürften sie das Wehr gar nicht verfallen lassen, betont er. Sie müssten es wieder erneuern. »Denn bei einem Verfall würde der Grundwasserspiegel sinken. Dann wäre die Standsicherheit von Gebäuden oberhalb des Wehres gefährdet.« Auch gebe es dann negative Auswirkungen auf die Landwirtschaft. Deshalb sei auch das Buderuswehr zur möglichen Wasserkraftnutzung eingestuft worden. »Der ökologische Eingriff«, sagt Ronald Steinhoff, »hat doch längst stattgefunden.« Vor über 100 Jahren, als der Fluss in sein

Ronald Steinhoff grinst, als er sagt: »Die Grundel ist als Köderfisch dort hingekommen und ist als solcher auch oberhalb des Wehres zu finden.« Es sei »absolut ausgeschlossen«, dass das Wehr für Fische als durchgängig anzusehen sei. Vielmehr hätten es viele Fachleute als »weitgehend unpassierbar« eingestuft.



Maren und Ronald Steinhoff erklären anhand eines Modells die Vorteile des horizontalen Rechens.

Der Investor, hatten die Angler kritisiert, hätte zuerst ein bewegliches Kraftwerk vorgestellt, das sich in Sachen Fischschutz bewährt habe. Nun komme aber ein Schnellläufer zum Einsatz. Eine »Häckselmaschine«, wie sie es nannten. Auch hier hat Ronald Steinhoff eine andere Sicht der Dinge. »Das sogenannte bewegliche Wasserkraftwerk ist sehr innovativ, nicht ganz billig und noch nicht richtig getestet.« Seine Ehefrau und er seien von dem Bautyp sehr angetan – hätten aber stets zwei Varianten vorgestellt. Warum? Sie hätten erst die Untersuchungen des Standorts abwarten müssen, um zu wissen, welche Anlagenart optimal geeignet sei.

Warum sie sich dann gegen das bewegliche Kraftwerk entschieden haben? Das habe wirtschaftliche und naturschutzfachliche Gründe, sagen die Steinhoffs im Gespräch mit dieser Zeitung. Für Lollar wäre der größte Bausatz nötig – der komplett mit zwei großen Autokränen hätte eingebaut werden müssen. Gewichtsklasse der Kräne: 350 Ton-

nannter vertikaler Langsamläufer, sagt Ronald Steinhoff. Mit seinen 80 Umdrehungen pro Minute und dem schräggestellten Horizontalrechen seien Fischschäden fast vollständig vermeidbar. Ein Einfluss auf die Fischbestände sei absolut auszuschließen. Im Gegensatz zum vertikalen Rechen, der in der Regel an den Turbinen zum Einsatz komme, um diese vor Treibgut zu schützen, sei der in Lollar horizontal. Er stehe schräg zur Strömung und halte Fische nicht nur auf, sondern leite sie zum Fischabstieg. Gute Erfahrungen hätten Gewässerbiologen wie Guntram Ebel an Anlagen dieser Bauart gesammelt. Dort seien 98,3 Prozent der Aale bei der ersten Annäherung an den Rechen in den Bypass weitergeleitet worden, nur 1,7 Prozent hätten den Rechen überhaupt berührt, was vollkommen ungefährlich sei. Der Fischabstieg sei ebenfalls vollkommen gefahrlos. Ronald Steinhoff betont, dass der Rechen in Lollar einen wesentlich kleineren Stababstand habe als die bisher untersuchten Anlagen. Außerdem sei die Fließgeschwindigkeit vor dem Rechen ebenfalls viel kleiner. Das habe eine »nahezu vollständige Schutzwirkung« zur Folge.

Was die Eheleute Steinhoff so betroffen macht, sei die Unsachlichkeit, die die Diskussion in Lollar mittlerweile angenommen habe. Es ist nicht die erste Wasserkraftanlage, die die Investoren bauen. Und bisher seien sie immer gut mit den Anglern vor Ort ausgekommen. Die Vereine würden ihnen gegenüber immer wieder betonen, dass die Fischaufstiegsanlagen viele Vorteile brächten, Gewässer durchgängig machten und Fischschäden an den modernen Wasserkraftanlagen nicht beobachtet worden seien.

Auch in Lollar hätten am Ende der fünf Informationsveranstaltungen und bei einem Ortstermin an einer Anlage der Steinhoffs bei der Mehrheit das Fazit gestanden: »Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.« Die Skepsis von manchen Menschen, sagt Ronald Steinhoff, sei durchaus nachvollziehbar – aber dann vor allem bei alten Anlagen. Je besser die modernen Anlagen arbeiteten, desto größer werde der Druck auf die großen Betreiber, nachzuziehen und ihre Kraftwerke fischgerecht umzurüsten.

Zum Abschied sagen die Eheleute: »Wir wollen mit den Menschen vor Ort zusammenarbeiten und nicht gegeneinander.«

sen – verein stant ist innen- Main uchen erden un- (pm)

tgliereffen ihrem altung imm- (pm)

r des Naturkom- ihrer Uhr außen-ungs- D-An- stoff- nusses (bkf)